



St. Ferdinand,
König von Kastilien und Leon.

Er nahm den Gräuel der Gottlosigkeit hinweg, und
lenkte selbst sein Herz zu dem Herrn. *Eccli. 49.*

Nach der Lebensbeschreibung herausgegeben von Joh. Langer in Wien.

L e b e n
des
heiligen Ferdinand,
Königs von Kastilien und Leon.

Der heilige Ferdinand wurde im Jahre 1198 geboren. Sein Vater war der spanische König Alphons von Leon, und seine Mutter Berengaria Königin von Castilien, eine Schwester der französischen Königin Blanca.

Er erhielt von seiner Mutter eine sehr sorgfältige und gottesfürchtige Erziehung, und durch ihre freiwillige Abtretung in dem achtzehnten Jahr seines Alters den Thron des Königreichs Castilien. Auf Anrathen dieser seiner Mutter, gegen die er immer die größte Hochachtung hegte, vermählte er sich im Jahr 1219 mit einer deutschen tugendhaften Prinzessin Beatriz, mit der er stets in Eintracht und in einem gottseligen Wandel lebte.

König Ferdinand zeichnete sich durch alle Tugenden, die einen König und Privatmann zieren, aus. Er war sehr sorgfältig in Beobachtung der Befehle. Seine Unterthanen regierte er mit Liebe und Milde, und selbst bey ausgebrochenen Aufrühren, welche zu seiner Zeit, bey dem in kleine Königreiche zerstückelten Spanien nichts ungewöhnliches waren, wußte er durch friedfertige Gesinnungen bald wieder die Ruhe herzustellen. In der Wahl seiner Räte war er sehr glücklich, und besonders besaß er einen Schatz an seinem Kanzler, dem berühmten Erzbischof von Toledo, Rodriguez, der ihm durch dreyßig Jahre mit Treue und Einsicht die Staatsangelegenheiten leiten half. Er stiftete

den obersten Rath von Castilien, und ließ durch die vornehmsten Rechtsgelehrten ein Gesetzbuch entwerfen, das bis zu den neuesten Zeiten in Spanien gebräuchlich war.

Die Verbreitung der Religion und die Emporbringung des Gottesdienstes war sein eifrigstes Bestreben. Er stiftete viele Bisthümer und erneuerte mehrere Domkirchen, besonders jenes prächtige Gebäude der Domkirche zu Toledo. Ueberdies erbaute er viele Kirchen, Klöster und Spitäler von Grund aus, und versah sie mit reichlichen Stiftungen. Das Lobenswürdigste dabey war, daß er alle diese kostspieligen Unternehmungen ausführte, ohne seine Unterthanen mit Abgaben zu belästigen, so daß der Segen Gottes offenbar über seiner Reichsverwaltung zu schweben schien. Als ihm ein Projektmacher einst einen Vorschlag zu Erhebung einer einträglichen Steuer machte, wies er ihn mit Unwillen von sich und sagte: „Behüte mich Gott vor deinen Vorschlägen. Die Allmacht Gottes kann mir auf andern Wegen helfen. Ich fürchte mehr die Fläche eines armen Weibes, als ein ganzes Kriegsheer der Mauren.“

Er vermied allen Krieg mit den christlichen Fürsten, und war hierin so nachgiebig, daß er mehrere Plätze freiwillig hergab. Nur gegen die Mauren oder Mohren, die schon seit langer Zeit einen großen Theil von Spanien inne hatten, griff er zu den Waffen, weil sie ihre Eroberungen zum Nachtheile des christlichen Glaubens immer fortsetzten. Im Jahre 1225 that er den ersten Feldzug gegen diese mahomedanischen Völker, und Gott segnete seine Waffen durch einen siegreichen Fortgang. Auch während diesem Feldzug, den er persönlich anführte, behielt er seine gottselige Lebensart bey und suchte durch Beyhülfe des Erzbischofs von Toledo, den er bey sich hatte, Gottesfurcht und Frömmigkeit unter seinem Kriegsheer zu verbreiten. Er selbst ging seinen Kriegern mit dem schönsten Beyspiele vor.

Ohngeachtet aller Beschwerlichkeiten und Unordnungen, die das Kriegtleben nothwendig mit sich führte, erfüllte er alle Religionspflichten auf das genaueste. Er beobachtete die Fasten auf das strengste und trug ein Cilicium in Form eines Kreuzes auf seinem Leibe. Die Nächte vor den Schlachten brachte er im Gebeth zu, weil er auf die Hülfe Gottes mehr als auf die irdischen Kräfte baute. Auf seiner Brust trug er beständig das Bildniß der heiligen Jungfrau Maria, und ein größeres Bildniß befand sich bey dem Kriegsheer, um bey den Soldaten das Vertrauen auf die Vorbitte und die Hülfe der göttlichen Mutter zu erwecken. Nach erfolgtem Siege wurde die Beute zur Erbauung der Domkirche zu Toledo verwendet, und mehrere eroberte Städte wurden dem Ritterorden geschenkt.

Nach dem Tode seines Vaters erhielt er auch das Königreich Leon im Jahre 1230 und setzte nun mit verstärkten Kräften den Krieg wider die Mauren fort. Sein Sohn, der Infant Alphons, ersocht mehrere glänzende Siege. Die spanischen Geschichtschreiber erzählen, daß man während der Schlacht in der Luft den heiligen Apostel Jakob, der als Landespatron in Spanien verehrt wird, in Gestalt eines Ritters gesehen habe, und daß diese Erscheinung die glückliche Entscheidung des Treffens nach sich gezogen habe.

Im Jahre 1236 nahm König Ferdinand die wichtige Stadt Cordova ein, und bald darauf ergaben sich mehrere Städte und Provinzen, in denen er die Christliche Religion wieder herstellte. Im Jahre 1249 belagerte und eroberte er das damahls feste Sevillen, die größte und volkreichste Stadt in ganz Spanien. Als der Maurische General aus der Stadt gezogen war, sah er auf einer Anhöhe dieselbe noch einmahl an und sagte: „Nur ein Heiliger hat mit so wenigen Soldaten eine so feste und volkreiche Stadt einnehmen können. Es kann nur eine Folge der ewigen

Rathschlüsse des Himmels seyn, daß sie den Mohren ent-
rissen wurde.“

Nachdem Ferdinand in den eroberten Ländern die christ-
liche Religion eingeführt und alles zum Besten derselben
vorgekehrt hatte, wollte er noch einen Feldzug gegen die
Mauren in Afrika machen, allein eine Krankheit hinderte
ihn daran. Er wendete nun seinen Geist von allem Irdischen
ab und bereitete sich für die Ewigkeit vor. Er that eine Gene-
ralbeicht seines ganzen Lebens. Dann empfing er in Ge-
genwart seines Hofes die heiligen Sakramente außerhalb
dem Bette, auf der Erde knieend, mit einem Strick um
den Hals und mit dem von seinen Thränen benetzten Kruzifix
in der Hand. Als er seine Sterbestunde heran nahen fühl-
te, ertheilte er seinen Kindern noch die weisesten Lehren, seg-
nete sie, und ließ sich dann von den Priestern die Psal-
men vorsingen, unter welchen er seinen Geist aufgab im
Jahre 1252 und im 54ten seines gottseligen und ruhm-
würdigen Lebens. Im Jahr 1671 wurde er von dem Papste
heilig gesprochen.

Die katholische Kirche feyert das Fest des heiligen
Ferdinands den 30sten May.



Zu finden bey Sebastian Langer in Wien.

been ent-

die christ-
der selben
gegen die
hinderte
irdischen
re Gent,
in Ge-
stalt
trieb um
Kreuzige
en sch-
ren, seg-
ie Pfal-
gab im
d rühm-
n Pasche
heiliger